



Bericht über die Konferenz der Initiative „Reproduktive Gesundheit der Jugend im Süd-Kaukasus“

22. bis 24. März 2007
Tbilisi, Georgien

1. Tag - 22. März 2007

Eröffnung "Project South Caucasus Annual Youth Reproductive Health and Rights Forum". Als „Süd Kaukasus“ verstehen sich die drei Länder Georgien, Aserbaidschan und Armenien.



Foto: Neil Datta (EPF), Tamar Kohomasuridze (UNFPA, Georgien)

Am Abend des 22. März 2007 eröffnete an der Medizinischen Universität von Tblissi ein Beratungszentrum für reproduktive Gesundheit und Rechte. Zielgruppe sind die Studierenden der Universität. Die Eröffnungsreden hielten George Tsereteli, Mitglied des georgischen Parlaments und Vorsitzende des Gesundheitsausschusses, der Präsident der Universität, Robert Watkins, UNFPA, und die Georgische Repräsentantin von UNFPA, Tamar Kohomasuridze. Sie gilt als „Mutter“ des Projekts.

Das Jugend-Zentrum besteht aus einem einzigen Raum, ist aber zentral auf dem Campus gelegen und jeden Tag geöffnet. Von 10.00 bis 14.00 Uhr steht ein Arzt für medizinische Beratungen zur Verfügung. Von 14.00 bis 16.00 Uhr, nach den Vorlesungen, übernehmen Studentinnen und Studenten der Medizin das Büro, um von „peer to peer“, zu beraten. Sie sind alle durch das Projekt „Reproductive Health Initiative for Youth in the South Caucasus“ im vergangenen Jahr rekrutiert und geschult worden.



Foto: Studierende, die im Jugendzentrum als Freiwillige arbeiten werden, Margit Miosga, Deutsches Parlamentarisches Forum für SRGR

Sie können nicht nur beraten, sondern auch witzig verpackte Kondome verteilen, ein echter Wert solange der Vorrat reicht. Bemerkenswert ist, wie engagiert und begeistert die Studierenden von ihrem Projekt sind und wie gut sie Englisch sprechen. Am 23. März 2007, einen Tag nach der feierlichen Eröffnung mit viel Prominenz, wird die erste „Sprechstunde“ stattfinden.

Finanziert und gefördert wird das Projekt vom United Nations Population Fund (UNFPA), der Europäischen Union und dem Europäischen Parlamentarischen Forum für Bevölkerung und Entwicklung (EPF). Es läuft über drei Jahre in drei Ländern und insgesamt wurden rund drei Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Im Jahr 2006 durchliefen in den beteiligten Ländern insgesamt 7.000 Jugendliche Workshops und Sommercamps. Als Ergebnis eröffnen in Armenien 24, in Georgien 15 und in Aserbaidschan 32 Jugendzentren zum Thema reproduktive Gesundheit und Rechte.

Teil des Gesamtprojektes ist die anschließend besuchte Fotoausstellung „Youth through youth eyes“ in der Nationalbibliothek von Tbilisi. Die Fotos sind das Ergebnis eines Wettbewerbs, der im Rahmen des ersten Jugendkongresses im Dezember 2006 ausgelobt wurde. Die Fotos von jungen Fotografinnen und Fotografen zeigen jungen Leute unter verschiedenen Themen: Liebe, Gewalt, Einsamkeit.



Bild: Fotografiertes Plakat in der Ausstellung „will ich das wirklich?“

Auf der Konferenz trafen sich Armenier und Aserbaidschaner, die seit dem Krieg 1990/91 nur einen Waffenstillstand, aber keinen Friedensvertrag haben. Die Wunden des Krieges, die große Empfindlichkeit der Vertreterinnen und Vertreter beider Länder war deutlich zu spüren, man möchte nicht viel miteinander zu tun haben. Aber bei dem grenzüberschreitenden Thema scheinen zumindest für die beteiligten Jugendlichen die nationalen Aversionen keine oder eine geringe Rolle zu spielen.

Das Wort „Sex“ erscheint mit Absicht nicht im Titel des Projekts, denn im tief religiösen Georgien, im muslimischen Aserbaidschan kann die explizite Benennung von Sex zu Ablehnung, zu offenen und versteckten Komplikationen führen. Außerdem ist die Konnotation des Begriffs „Sex“ in den drei Landessprachen verschieden.



Bild: Georgiens First Lady, Sandra Roelofs begrüßt die Gäste

Am Abend luden die Veranstalter die Gäste zu einem sogenannten „Networking Dinner“, bei dem auch die First Lady Georgiens, Sandra Roelofs, zu Gast war. Die geborene Holländerin unterstützt SRGR, indem sie aktiv mehreren Komitees, so auch dem „Reproductive Council“, vorsitzt.

Die überwältigende Gastfreundschaft der Gastgeber und die hervorragende georgische Küche sollten auch erwähnt werden.

2. Tag - 23. März 2007

Konferenz im georgischen Parlament in Tblissi unter der Überschrift „From Challenges to Commitment“

An diesem Tag referierten Vertreterinnen und Vertreter aus den drei beteiligten Ländern, Georgien, Aserbaidschan und Armenien vor 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu der jeweiligen Situation in ihren Ländern. Diplomatisch haben die georgischen Gastgeber die Repräsentanten der verfeindeten Länder, Armenien und Aserbaidschan, auf die jeweiligen Seitenflügel der Bänke, die Westeuropäer in die Mitte gesetzt. Beide Länder waren u. a. durch je zwei VertreterInnen des Parlaments, bzw. der Nationalversammlung vertreten.



v.l.n.r.: Mahfuz Guler (EPF), Antje Blumenthal (EPF), Birute Versaite (EPF), Vicky Claeys (IPPF Europa Region)

Dem Podium saßen vor: George Tsereteli, Abgeordneter der Georgischen Parlaments und Vorsitzender des Ausschusses für Gesundheit und Soziales, die First Lady Mrs. Sandra Elizabeth Roelofs und die Europaabgeordnete und Präsidentin von EPF, Anne van Lancker, MdE.

Die Berichte der Vertreterinnen und Vertreter von Gesundheitsdiensten, aus der Wissenschaft, von UNFPA, Politikern und Familienplanungsorganisationen zeigten für alle drei Länder ein ähnliches Bild: es mangelt an Wissen. Die Jugendlichen haben weder Zugang zu sexueller Aufklärung, noch zu modernen Verhütungstechniken, sie werden auch nicht über ihre sexuellen und reproduktiven Rechte informiert. Eine erfolgreiche Strategie ist die – wie im Projekt – praktiziert Peer- Beratung/Aufklärung.

Für nicht mehr jugendliche Frauen und Männer ist das Bild bezüglich SRGR in den drei Ländern nicht besser. Eine gesundheitsschonende Abreibung ist für viele Frauen kaum oder gar nicht zugänglich. Die HIV/Aids-Raten steigen. Verschärft zeigt sich die Problematik in Aserbaidschan in den Flüchtlingslagern, denn 20 % des Landes sind noch besetzt.

Die drei beteiligten Länder engagieren sich mittels unterschiedlicher gesetzlicher und programmatischer Instrumente für die Umsetzung der Millennium Goals und für den Aktionsplan ICPD der Kairoer Bevölkerungskonferenz von 1994. Die Erfolge sind noch bescheiden, denn alle Themen, die sich mit Sexualität im engeren und auch im weiteren Sinne beschäftigen, werden traditionell weder öffentlich noch privat diskutiert.

Einigkeit herrschte in der anschließenden Diskussion darüber, dass die Jugendlichen bei allen Entwicklungsschritten von konkreter Politik zu SRGR mit einbezogen werden sollen. Heftig debattiert, ohne eine Lösung zu finden, wurde die Frage der Sexuaufklärung. Was können Eltern, was die Schule leisten, und wenn die Schulen gefragt sind, wer unterrichtet dort in welcher Form.

Ein weiteres Problem ergibt sich durch die Massenmedien, die weder Informationen zur sexuellen Aufklärung, noch Inhalte zum Thema SRGR in passender und fortschrittlicher Weise verbreiten.

Am Schluss wurde eine Resolution verabschiedet, mit der sich die drei Staaten verpflichten, SRGR in den jeweiligen Regierungen, Parlamenten, bei den Repräsentanten der Zivilgesellschaft, NGOs, jungen Leuten und anderen sozialen Bewegungen zu fördern und unterstützen.

Wichtige Stichpunkte sind

- die Gesundheit und Rechte der jungen Menschen zu stärken, den Zugang zu Gesundheitsdiensten in hoher Qualität bereit zu stellen
- ein Aufklärungs- und Bewusstseinsprogramm für Familien und in der Erziehung aufzulegen
- die Teilnahme der jungen Menschen an der Politik zu SRGR zu stärken, die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure zu stärken
- die Stärkung der regionalen Zusammenarbeit zwischen den Ländern des Südkaukasus ebenso wie mit anderen europäischen Ländern, um die SRGR Dienste jugendfreundlicher zu gestalten und mittels Austausch von best-practice von einander zu lernen.

Am Abend folgten Antje Blumenthal (MdB) und Margit Miosga (pro familia) der Einladung der deutschen Botschafterin Dr. Patricia Flor in Georgien, die in ihrer Residenz aus Anlass 50 Jahre Verträge von Rom das diplomatische Corps der georgischen Hauptstadt in ihre Residenz einlud. Zu dem Empfang erschienen auch der Präsident Micheil Saakaschwili mit seiner Frau, er sprach ein Grußwort und betonte die Bedeutung der EU für sein Land.



v.l.n.r.: Micheil Saakaschwili, Dr. Patricia Flor, Dolmetscher, First Lady mit Begleitung

3. Tag - 24. März 2007

An diesem Arbeitstag ging es um die praktische Arbeit in den drei Ländern. Wichtig die Information (den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bereits bekannt): die Mittel, die im Rahmen des EU Projekt „European Neighbouring Policy“ ausgeschüttet werden, werden als globale Zuwendungen an die jeweiligen Regierungen überwiesen. Es sind 12 Milliarden Dollar über eine Laufzeit von sieben Jahren. Es gibt Kritiker, die sagen, die EU mache es sich zu einfach, die Mittel als Globalmittel auszuschütten, denn so muss sie keine Programme auflegen, Projekte ausschreiben und kontrollieren. Die Länder sind selbst für den Einsatz der Mittel zuständig.

Wie weit in diesem Rahmen für nachhaltige Projekte zu den verschiedenen Komplexen von SRGR Mittel verteilt und wenn überhaupt, wie weit dabei NGOs bedacht werden, ist ungewiss. Ein Teilnehmer sagte lakonisch: „Der Kuchen ist schon verteilt“.

In mehreren Arbeitsgruppen wurde am Vormittags debattiert über den Umgang NGOs mit Ministerien, das Gesicht der Civil Society und die Einbindungen der Jugend. Bei den Debatten war deutlich zu spüren, dass es nicht nur Animositäten zwischen den einzelnen Ländern gibt, mindestens genau so bedeutend sind die Differenzen zwischen den Generationen. Die älteren Frauen und Männer sind in der Gedankenwelt und der Terminologie der untergegangenen sowjetischen Welt aufgewachsen, sind trotz des Umbruchs noch mit einer paternalistischen Haltung behaftet. Das wurde besonders bei der Debatte um sexuelle Aufklärung deutlich.

Während die „Alten“ gerne in Lehrer- und Elternfortbildung investieren, sagen die Jungen: lasst uns machen, auf uns hören junge Leute, die peer-to-peer-education ist billig und effektiv. Sie müssen sich von den Alten in den Arbeitsgruppen Rederecht erkämpfen.

Am Nachmittag tagten ebenfalls drei Arbeitsgruppen, diesmal allerdings trafen sich die Vertreterinnen und Vertreter der einzelnen Länder jeweils unter sich. Thema war die Umsetzung der einzelnen Punkte der Resolution, die am vergangenen Tages von allen unterzeichneten wurde.

FAZIT

Insgesamt ist die Tagung sicherlich sehr mutig und erfolgreich. Es wurden viele Themen angeschnitten, die in den Gesellschaften der drei Länder tabu sind. Wie weit sich aus den hoffnungsvollen Ansätzen mehr Feuer schlagen lässt, ohne internationale Mittel und die geschulte Hilfe, die speziell UNFPA beim Aufbau des Projekts gewährte, bleibt abzuwarten. Georgien hat zumindest eine First Lady, die das Thema nicht aus den Augen verlieren wird.